

und erzwangen in der Nähe von Wittenberg bei dem Dorfe Wartenburg am 3. Oktober in einem mörderischen Gefechte den Übergang über den Strom. Dort hatte über die Unternehmungen, die nach seiner Meinung zu keinem guten Ende führen würden, geflücht und gewettert; aber im Feuer zeigte er seine Kaltblütigkeit und heftete den Sieg an seine Fahnen. Der Sieg von Wartenburg zeitigte große Resultate; die Schlesiſche Armee gewann durch ihn das linke Elbufer und gab dem zaghaften Bernadotte den Mut, bei Dessau die Nordarmee ebenfalls über die Elbe zu führen. Somit war die Vereinigung zweier Armeen glänzend gelungen. Aber jezt nahte Napoleon mit der Hauptmacht. Kaum hatte er von Blüchers Elbübergang gehört, so war er von Dresden aufgebrochen. Er hatte die Absicht, mit kräftigem Stoß Russen, Preußen und Schweden wieder über die Elbe zu werfen. Blücher und Gneisenau erkannten rechtzeitig die ihnen drohende Gefahr; sie faßten den kühnen Entschluß, nach der Saale auszuweichen. Napoleon erschien und stieß zwischen Dessau und Wittenberg über die Elbe in die Luft. Sein Plan war abermals mißlungen, der kühne Abmarsch nach der Saale hatte ihn zuschanden gemacht. Damit hatte aber auch die böhmische Armee Luft bekommen; sie war im Rücken Napoleons zwischen Mulde und Saale allmählich nach Norden gerückt und reichte bei Merseburg der Blücherſchen Armee die Hand. Somit war die Vereinigung der Armeen zwischen Saale und Elster geglückt. Napoleon führte seine Truppen nach Leipzig, um hier den großen Entscheidungskampf anzunehmen.

Der Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen hatte anfangs den Plan, Napoleon selbst angreifen zu lassen, um ihn dann in den Flanken umgehen zu können. Damit war aber der russische Kaiser nicht einverstanden; er verlangte, daß Napoleon angegriffen würde. Deshalb mußten die Verbündeten ihre Vereinigung wieder aufgeben. Die Hauptarmee ging über die Elster und Pleiße, um den Angriff von Süden zu eröffnen, und die Schlesiſche Armee marschierte auf Schleuditz, um von Norden anzugreifen. Die Nordarmee stand noch weiter zurück. Somit kam es am 16. Oktober zu zwei gänzlich getrennten Schlachten. Im Süden suchte die Hauptarmee Napoleons Stellung bei Wachau zu stürmen; aber stets wurden die Kämpfenden mit blutigen Köpfen abgewiesen. Aber auch Napoleon erlangte keinen durchschlagenden Erfolg. Wohl ließ er unzählige Geschütze auffahren, um den Feind zu zerstückern, wohl unternahm Murat mit gewaltigen Reitermassen einen stürmischen Angriff, um die feindliche Linie zu zerreißen, allein alles war vergebens, die Verbündeten standen wie die Mauer. Als sich die Nacht allmählich auf das blutige Feld herniederſenkte, hatte Napoleon wohl das Schlachtfeld behauptet, aber einen Sieg hatte er nicht zu erringen vermocht. — Noch schlimmer stand seine Sache im Norden. Hier hatte er die Marschälle M a r m o n t und R e y zurückgelassen und ihnen den Befehl erteilt, den Rücken der kämpfenden Armee zu schützen, oder, falls sich keine feindlichen Truppen zeigen sollten, selbst auf das südliche Schlachtfeld zu eilen. Schon hatte Marmont seine erste Stellung aufgegeben, um seine Kräfte dem Kaiser zur Verfügung zu stellen, als ihm plötzlich die Spitzen einer feindlichen Armee gemeldet wurden. Die Schlesiſche Armee war auf dem Kampfplatze erschienen. Marmont führte seine Truppen bei M ö d e r n